



Tansania

Informationsbroschüre
zum Länderpaket 2025



Inhaltsverzeichnis:

Tansania im Überblick	3
Landesname	3
Hauptstadt	3
Fläche, Klima, Vegetation	3
Bevölkerung	3
Sprache	4
Religion	4
Geschichte	4
Politik	6
Wirtschaft	8
 Land Grabbing: Konflikte um Landnutzungsrechte	10
Frauenrechte	11
Selbstbestimmung und Gleichberechtigung für Maasai-Frauen in Tansania	12
Kleinbäuer*innen zwischen Landkonflikten und Klimawandel	14
Kultur und Alltag	16
Bildende Kunst	16
Darstellende Kunst	16
Tansanische Küche	18
»Suaheli Time«	18
Spiel und Freizeit	19
 Zu den Objekten	21
Upcyclingsandalen	22
Steinschleuder	23
Kalebasse	24
Makonde Holzkunsthandwerk	25
Kanga	26
Shuka	29
Teeblätter	30
Karten aus Bananenrinde	31
Suaheli	32
Fotoset	35

Impressum:

Katholische Jungschar Österreichs
Wilhelminenstraße 91/II f
1160 Wien
Wien, September 2025

Redaktion:
Alfons Drexler, Johanna Frey

Fotos:
Titelseite: Vera Hofbauer.
Weitere Fotos im Heft sind - wenn nicht extra ausgewiesen -
aus dem Archiv der Dreikönigsaktion.

Tansania im Überblick

Tansania liegt am Indischen Ozean und grenzt an Kenia und Uganda im Norden, Ruanda, Burundi und die DR Kongo im Westen sowie Sambia, Malawi und Mosambik im Süden. Tanganjika (das Festlandgebiet) wurde 1961 von der Mandatsmacht Großbritannien unabhängig und verband sich 1964 mit Sansibar (Inseln Pemba und Unguja) zu Tansania.

Landesname

Der Name ist aus Tanganjika, Sansibar sowie der Bezeichnung Azania zusammengesetzt. Azania wurde erstmals zur Zeit des Römischen Reiches als Bezeichnung für die Küste Ostafrikas südlich von Kap Guardfui bis etwa ins heutige Tansania verwendet.

Hauptstadt

Hauptstadt Tansanias ist Dodoma. 2023 wurde nach längerer Bauzeit der neue Amtssitz des Präsidenten bzw. der Präsidentin eingeweiht. 49 Jahre nach der Verkündigung der damaligen Regierung, die Hauptstadt von der 450 km entfernten Küstenstadt Daressalam nach Dodoma zu verlegen, ist damit ein wichtiger Schritt der Umsetzung dieses Plans erfolgt. Die Stadt in der Mitte des Landes ist mittlerweile auch zur drittgrößten Stadt angewachsen. Daressalam bleibt die Wirtschaftsmetropole Tansanias.

Fläche, Klima, Vegetation

Tansania ist 947.300 km² groß, dazu gehören auch die vorgelegerten über 50 Inseln im Indischen Ozean.

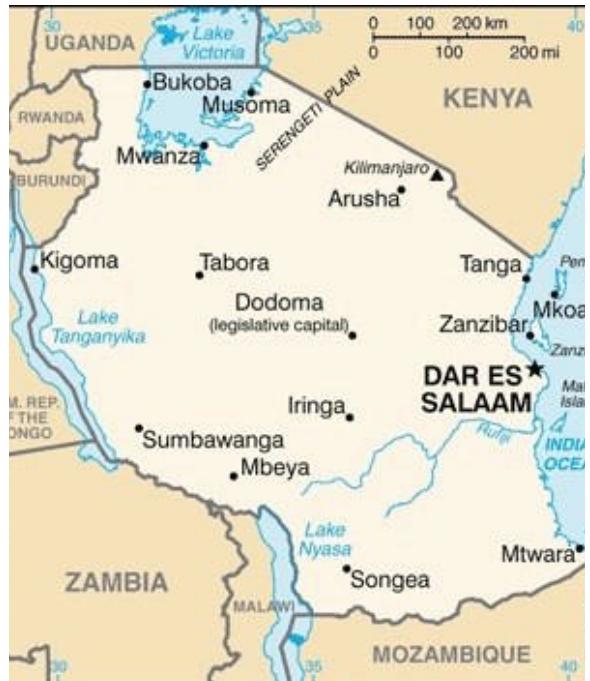
Das tansanische Festland besteht aus einer 16 bis 64 Kilometer breiten **Küstenebene** mit tropischer Vegetation, der 213 bis 1067 Meter hoch gelegenen **Massai-Savanne** im Norden und einem **Hochplateau im Süden** (900–1200 Meter), das bis zum Malawisee reicht. Der Zentralafrikanische Graben berührt Tansania im Westen, der Ostafrikanische Graben verläuft zentral durch das Land. Zeugen der geologischen Vorgänge in dieser tektonischen Bruchzone sind riesige Krater und Vulkane wie Mount Rungwe (2960 m), Mount Meru (4562 m) und der höchste Berg Afrikas, Kilimajaro (5895 m).

Das Staatsgebiet von Tansania grenzt an drei der größten Seen Afrikas: im Norden an den **Viktoriasee**, im Westen an den **Tanganyikasee** und im Süden an den **Malawisee**.

Im Nordwesten Tansanias liegt die **Serengeti**, einer der bekanntesten Nationalparks Afrikas. Feucht- und Trockensavannen mit Schirmakazien und Baobab-Bäumen dominieren einen Großteil Tansanias. Halbwüsten und Küstenebenen (zum Teil mit Mangrovensümpfen) machen die übrige Landschaft aus.

Bevölkerung

2022 ergab die Volkszählung eine Bevölkerungszahl von 61,74 Millionen Menschen. Die Bevölkerung des Landes besteht aus Angehörigen verschiedener Volksgruppen, von welchen die Massai die bekannteste ist. Allerdings ist ihr Anteil an der Bevölkerung nicht einmal ein Prozent. Den Hauptanteil der Einwohner*innen bilden die sogenannten Bantus, die sich in verschiedene Gruppen aufgliedern. Der Name Bantu bezieht sich auf die Sprachfamilie, der viele der verwendeten Spra-



© The World Factbook 2024. Washington, DC: Central Intelligence Agency, 2024



Usambara Berge, im Nordosten Tansanias
Foto: Vera Hofbauer



Gruppe des Pastoral Women's Council, PWC. Die Massai sind eine der bekanntesten, aber kleinen Volksgruppen.

chen angehören. Weitere Volksgruppen sind u.a. die Makonde, die Chaga, die Sukuma, die Hehe und die Bena.

Sprache

In Tansania werden mehr als 120 verschiedene Sprachen gesprochen. Die überwiegende Mehrheit spricht eine der Bantusprachen. 1984 wurde Suaheli als Amtssprache festgelegt, die in der Schulbildung und bei offiziellen Angelegenheiten Verwendung findet. Lokale und regionale einheimische Sprachen sind als Unterrichtssprache nicht zugelassen und werden auch als Fach nicht unterrichtet. Englisch wird an den Universitäten verwendet und ist weiterhin u.a. Gerichtssprache der höheren Gerichte. Als Folge dieser Sprachpolitik verschwinden die regionalen Sprachen nach und nach mit jeder neuen heranwachsenden Generation.

Religion

Religion spielt eine große Rolle für die meisten Menschen in Tansania, im privaten wie im öffentlichen Leben. Die Religionszugehörigkeit wird vom Staat schon lange nicht mehr erhoben, so gibt es nur Schätzungen dazu. Demnach sind über 60 Prozent Christ*innen, etwa 30 Prozent Muslim*innen. Die übrigen Einwohner*innen gehören verschiedenen anderen Religionen an. Die Inseln und die Küstenregion sind stark vom Islam geprägt. Nur noch wenige Menschen fühlen sich einer der afrikanischen Religionen zugehörig.

Im Allgemeinen wird die Religion tolerant und liberal gehandhabt, allerdings gibt es auch fundamentalistische Tendenzen. Ein spezielles Merkmal der religiösen Toleranz ist bei den Wahlen zu erkennen: Seit der Unabhängigkeit wird das Land traditionell abwechselnd von einem christlichen und einem muslimischen Präsidenten regiert, die dann einen Premierminister aus der jeweils anderen Religionsgemeinschaft ernennen. 2021 wurde diese Tradition durch den unerwarteten Tod von Präsident John Magufuli unterbrochen, da die muslimische Vizepräsidentin Samia Hassan das Amt übernahm, den muslimischen Premierminister Kassim Majaliwa jedoch im Amt beließ.

Geschichte

Im Norden Tansanias wurden die ältesten menschlichen Überreste und Werkzeuge gefunden, die Olduvai-Schlucht gilt deswegen als eine „Wiege der Menschheit“. Zu den Fossilien, die in diesem Gebiet gefunden wurden, gehören Knochen des Paranthropus, die über zwei Millionen Jahre alt sein sollen, und die ältesten bekannten Fußabdrücke der unmittelbaren Vorfahren des Menschen, die Laetoli-Fußabdrücke (auf etwa 3,6 Millionen Jahren geschätzt).

Vor etwa 10 000 Jahren war Tansania von Jäger- und Sammlergemeinschaften besiedelt, die Khoisan sprachen. Zu ihnen gesellten sich kuschitisch sprechende Völker, die vor etwa 5000 Jahren aus dem Norden kamen. Die Khoisan-Völker wurden langsam absorbiert. Die kuschitischen Völker führten grundlegende Techniken des Ackerbaus, der Nahrungsmittelproduktion und später der Viehzucht ein. Vor etwa 2000 Jahren begann die Zuwanderung der Bantu sprechenden Völker aus Westafrika. Sie entwickelten die Fertigkeiten der Eisenverarbeitung weiter und führten andere Ideen der sozialen und

Quellen:

Massai: <https://iwgia.org/en/tanzania/5359-iw-2024-tanzania.html>

Sprachen: <https://www.ng.tzembassy.go.tz/tanzania/category/people-and-culture>



Suaheli: Auf Wiedersehen und bis bald!
Foto: Vera Hofbauer



Kathedrale St. Paul vom Kreuz in der Hauptstadt Dodoma. Religion spielt für die meisten Menschen eine große Rolle, bei gegenseitiger Toleranz.
Foto: Anneliese Schütz

politischen Organisation ein. Später kamen nilotische Hirtenvölker, die bis ins 18. Jahrhundert einwanderten.

Zu Beginn des ersten Jahrtausends n. Chr. wurde die ostafrikanische Küste durch den Handel mit Arabien und Persien wirtschaftlich stark. Mit den gehandelten Gütern verbreitete sich auch der Islam in dieser Region. Dieser Austausch führte zur Entstehung der Sprache Swahili. Wenn auch durch arabische, indische und europäische Einflüsse gefärbt, bleibt Swahili jedoch eine Bantu-Sprache.

Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert florierte der Handel in den Küstenstädten, der bis China reichte. Die Stadt Kilwa war eine der ersten Handelsstädte der Welt, in denen Geld verwendet wurde.

Im Jahr 1498 erreichte Vasco da Gama als erster Europäer die ostafrikanische Küste. Bis 1525 konnten die Portugiesen die gesamte Küste unter ihre Kontrolle bringen, die sie bis zum frühen 18. Jahrhundert behielten.

1840 verlegt Sultan Sayyid Said seine Hauptstadt von Maskat auf die Insel Sansibar und macht sie zusammen mit der Nachbarinsel Pemba zu einem Umschlagplatz für Sklaven und Gewürze (Nelken, Vanille, Muskat, Zimt und Kardamom).

Die British East India Company hatte einen Vertreter in Sansibar, der als Berater des Sultans fungierte. Im Jahr 1873 zwang eine britische Flotte Sultan Barghash, das Ende des Sklavenhandels zu verkünden. Der illegale Sklavenhandel ging zwar zurück, wurde aber fortgesetzt.

Mitte des 19. Jahrhunderts erlaubt der inzwischen stark von den Briten abhängige Sultan von Oman–Sansibar europäischen Missionaren und Afrika-Forschern das Festland zu betreten.

Tanganjika wurde zunächst von Deutschen (1880er Jahre bis 1919) und dann von den Briten (1919 bis 1961) kolonisiert. Zwischen 1905 und 1907 erfasste der Maji Maji – Krieg weite Teile des südlichen und östlichen Deutsch - Ostafrika. 75.000 Menschen fielen nach offizieller Angabe in diesen beiden Jahren Krieg, Hunger und Seuchen zum Opfer. Arbeitszwang, Unterdrückung und die extrem hohe Abgabenlast waren Hauptauslöser für den Maji-Maji-Aufstand.

Der Name steht im Zusammenhang mit den Prophezeiungen von Kinjikitile Ngwale. Nach einem spirituellen Erlebnis im Sommer 1904 versprach er die Befreiung von den Unterdrückern mithilfe des Maji, eines Wasserzaubers. Kinjikitiles Botschaft lies eine Bewegung tausender Kämpfer verschiedener Bevölkerungsgruppen entstehen. Unter dem Schlachtruf "Maji-Maji!" erhoben sie sich gegen das Kolonialregime.

Mwalimu Julius K. Nyerere wurde 1960 Premierminister des von Großbritannien verwalteten Tanganjika und blieb es auch, als Tanganjika 1961 unabhängig wurde. Nach der Vereinigung von Tanganjika und Sansibar am 26. April 1964 wurde er der erste Präsident von Tansania. Er gehörte zur Volksgruppe der Zanaki im Norden Tansanias und hatte als erster Tanganjikaner in Großbritannien an der Universität Edinburgh studiert. Er



Gedenken an Sklavenhandel in Stonetown, Zanzibar.
Foto: Andrea Längle



Friedhof deutscher Siedler*innen aus der Kolonialzeit in Lushoto, damals Wilhelmstal.
Foto: Vera Hofbauer

wurde in den Jahren 1965, 1970, 1975 und 1980 als Präsident wiedergewählt. Sein Beiname war „Mwalimu“ (Lehrer). Er führte die 120 Volksgruppen des Landes zu einer Nation zusammen und Suaheli wurde die vorgeschriebene verbindende Sprache. Bis zu seinem Tod im Jahr 1999 war Nyerere als Friedensvermittler in Afrika unterwegs.

Bald nach der Unabhängigkeit rief Nyerere über die Arusha-Deklaration (1967) eine Form des afrikanischen Sozialismus namens „Ujamaa“ aus, der bis Mitte der 1980er Jahre galt. Neben Verstaatlichungen war ein wesentliches Merkmal, dass weit verstreut lebende Familien Dorfgemeinschaften mit gemeinschaftlichem Eigentum und der Verpflichtung zur Arbeit bilden sollen (mitunter verbunden mit Zwangsumsiedlungen und Menschenrechtsverletzungen). Dies sollte Vorteile wie eine bessere Arbeitsteilung, Nutzung von neuen Technologien sowie die bessere Planbarkeit der Produktion bringen.

Diese Politik war grundsätzlich darauf ausgerichtet, allen gesellschaftlichen Gruppen Platz zu bieten - sofern das System nicht in Frage gestellt wurde. Gesellschaftliche Klassenunterschiede sollten verhindert werden. Es gab wenig Raum für Konflikte, viele Erfolge im Bildungsbereich und die Schere zwischen Arm und Reich verringerte sich. Ethnische Zugehörigkeit hatte - verglichen mit anderen Ländern - keine wirkliche politische Relevanz.

Der wirtschaftliche Erfolg blieb jedoch aus und das Land geriet - im Gegensatz zur angestrebten Eigenständigkeit - in extreme Abhängigkeit von internationalen Hilfsorganisationen. Nyerere trat als Präsident des Einparteiensstaates zugunsten von Ali Hassan Mwinyi zurück. Damit einher gingen auch sogenannte Strukturanpassungsprogramme. Mit dem Ende des Kalten Krieges wurde schließlich ein Wechsel zu einem Mehrparteiensystem eingeleitet.

Politik

Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit wurde Tansania (damals Tanganjika) unter einer Mehrparteienvverfassung regiert, die im Jahr 1965 in ein Einparteiensystem geändert wurde. Im Jahr 1992 kam es zur Wiedereinführung eines Mehrparteiensystems. Regierungspartei ist jedoch nach wie vor CCM (Chama Cha Mapinduzi, Partei der Revolution). Tansania ist eine Art Einparteiensaat mit Mehrparteiensystem.

Das Wahlsystem begünstigt durch das Mehrheitswahlsystem die großen Parteien. Die CCM ist zudem eng mit den staatlichen Strukturen verflochten, das benachteiligt oppositionelle Parteien, die sich jedoch auch lange Zeit kaum von der Regierungspartei unterschieden. Seit 2010 kristallisierte sich CHADEMA (Chama cha Demokrasia na Maendeleo, Partei für Demokratie und Fortschritt) als einzige chancenreiche Oppositionspartei heraus. 2015 konnte sie über 30 Prozent der Wähler*innenstimmen auf sich vereinen.

Im selben Jahr wurde Dr. John Pombe Magufuli von der CCM zum Präsidenten gewählt. Sein Wahlkampfslogan „Hapa kazi tu“ („hier zählt nur die Arbeit“) traf den Nerv in der Gesellschaft und wurde zum geflügelten Wort, denn der Anstieg von Korruption und Vetternwirtschaft war der große Kritikpunkt von

Opposition und Zivilgesellschaft. Nach seinem Wahlsieg ging Magufuli gegen müßige und korrupte Beschäftigte im öffentlichen Dienst vor. Tansania verbesserte seinen Platz im internationalen Antikorruptionsranking gleich um mehrere Stellen. Auch wirtschaftlich ging es bergauf, nicht zuletzt weil die Regierung einige Infrastrukturprojekte umsetzte.

Gleichzeitig schränkte der Präsident Demokratie und Meinungsfreiheit immer stärker ein und erhielt dafür den Namen *tingatinga*, der Bulldozer. Ein neues Mediengesetz sieht harte Strafen bei diffamierenden oder aufrührerischen Inhalten vor. Regierungskritische Medien wurden geschlossen, bestraft kann auch werden, wer offizielle Statistiken anzweifelt.

Bei den Wahlen 2020 konnte Magufuli 84 Prozent der Stimmen erreichen. Doch der Wahlkampf und die Wahlen fanden unter Einschüchterung und Behinderung statt. Oppositionspolitiker und Regierungskritiker wurden festgenommen. Die Versammlungsfreiheit war sowieso bereits eingeschränkt.

Die Covid-Pandemie bildete den traurigen Schlusspunkt seiner Ära. Magufuli erklärte das Land im Juni 2020 nach drei Tagen Staatsgebet für coronafrei, die Wirkung von Masken und Corona-Tests stellte er in Frage. Am 17. März 2021 verstarb Präsident Magufuli - offiziell an einer Herzkrankheit. Die Vizepräsidentin Amia Suluhu Hassan übernimmt verfassungskonform das Amt und wird als erste Frau und als erste Person aus Sansibar Präsidentin des Landes.

Mit der neuen Präsidentin war die Hoffnung auf einen Wandel - nicht nur hinsichtlich der Pandemie - verbunden. In ihren ersten Amtstagen setzte sie ein Expertenkomitee ein, um den Umgang mit der Pandemie zu prüfen. Einschränkungen der Meinungs- und Pressefreiheit sowie das Verbot von mehreren kritischen Medien wurden aufgehoben. Zudem besuchte sie schon 2017 den nach einem Anschlag verletzten Oppositionspolitiker Tundu Lissu im Krankenhaus.

Die Präsidentin setzte noch einige Signale hin zu mehr Demokratie und Bürger*innenrechte. Mit dem Näherrücken der Wahlen im Oktober 2025 folgte jedoch eine Abkehr von dieser Politik der Öffnung. Aktivist*innen und Oppositionsparteien werfen Hassans Regierung ein verstärktes Vorgehen gegen politische Gegner mit Verhaftungen und Entführungen von Oppositionsmitgliedern vor. „Wir beginnen, eine Welle der Unterdrückung und staatlich organisierter Gewalt zu erleben, wie sie für die Zeit von 2016 bis 2020 [während der Magufuli-Regierung] charakteristisch war“, sagte Lissu der BBC bereits im Herbst 2014.

Jedenfalls haben die Behörden seit Juni letzten Jahres willkürlich Hunderte von Oppositionsanhängern verhaftet, den Zugang zu den sozialen Medien eingeschränkt und die unabhängige Presse verboten. Im April 2025 wurde Tundu Lissu, den die Präsidentin nochmals 2022 in seinem Exil traf, verhaftet und wegen Hochverrats angeklagt, nachdem er auf einer Kundgebung im Süden Tansanias Reformen für die Wahlen gefordert hatte. Einige Tage später wurde seine Partei CHADEMA von der Teilnahme an den diesjährigen Wahlen

ausgeschlossen, weil sie einen Verhaltenskodex nicht unterzeichnet hatte.

Am 19. Mai 2025 erschien Tundu Lissu vor Gericht, um sich seiner Anklage wegen Hochverrats zu stellen. Der Fall hat lokal und international große Aufmerksamkeit erregt. Die tansanische Regierung lies die prominente kenianische Oppositionsführerin und Anwältin Martha Karua zusammen mit einer Delegation von Anwälten, die angereist war, um Lissus Prozess zu beobachten, festnehmen und deportieren. Auch Kenias ehemaliger Oberster Richter, Dr. Willy Mutunga, und seine Delegation wurden von den tansanischen Behörden abgefangen und festgehalten, als sie versuchten, dem laufenden Prozess beizuwohnen.

Die Wahlen finden am 28. Oktober 2025 statt.

Wirtschaft

Die Landwirtschaft ist von großer Bedeutung für Tansania. Laut Weltbank und Regierung sind 2/3 der arbeitenden Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Sie trägt ein Viertel zur Wirtschaftsleistung des Landes bei (Weltbank).

Es dominieren traditionelle familienbetriebene Kleinbauernhöfe, meist mit nicht mehr als drei Hektar Land, die mit einfachsten technischen Mitteln arbeiten: 70 Prozent des Anbaus erfolgt per Handpflug; 20 Prozent verfügen über einen Ochsenpflug und nur 10 Prozent über einen Traktor. Regen ist in den meisten Fällen die einzige Bewässerung. Die Landwirtschaft ist damit sehr saisonal und abhängig von Wetterfaktoren. Das Einkommen der Bauern ist sehr gering, da alle Landwirte dieselben Produkte gleichzeitig auf den Markt bringen. Dürren können verheerend sein.

Die wichtigsten in Tansania angebauten Nahrungspflanzen sind Mais, Bohnen, Hirse und Reis.

Die Industrie ist stark auf die Weiterverarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte ausgerichtet. Rund 80 Prozent der tansanischen Exporte sind auch landwirtschaftliche Erzeugnisse: Kaffee, Baumwolle, Sisal, Tee, Cashewnüsse, Tabak, Pyrethrum (Insektizid aus Blüten gewonnen) und Nelken.

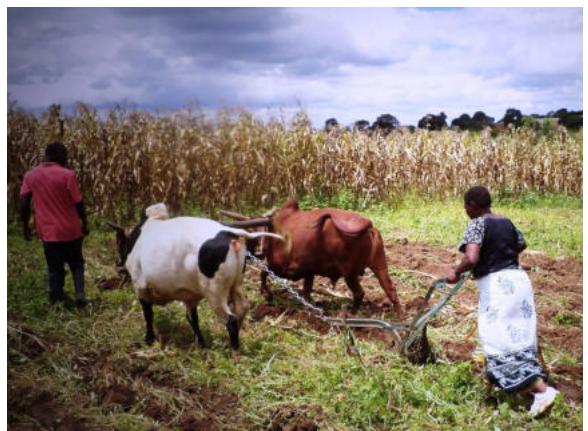
Sisal, oder Agave sisalana (oder Sisal Agave), ist eine sehr genügsame und pflegeleichte Pflanze. Ihr Wasserbedarf ist gering und sie hält Hitze gut aus. Der Erntezeitpunkt ist beliebig, in der Regel wird einmal geerntet.

Die Fasern der Blätter sind zäh und reißfest, aber auch größer und härter als andere Pflanzenfasern. Sie werden daher zur Herstellung von Seilen, Garnen, Netzen, Teppichen, aber auch für Papier und Gewand verwendet. Bei uns finden die Seile übrigens u.a. auch an Katzenkratzbäumen Verwendung.

In Tansania werden Diamanten, Gold, Kaolin, Gips, Zinn und verschiedene Edelsteine, darunter Tansanit, abgebaut. Gold ist das wertvollste Exportgut des Landes. Der Tansanit (benannt nach Tansania) ist die exquisite, blaue Edelstein-Varietät des Minerals Zoisit. Weltweit gibt es nur eine einzige - wenige Quadratkilometer große - Region, die Tansanit in bes-

Quellen:

- <https://www.kas.de/de/web/tansania/laenderberichte/detail/-/content/zur-politischen-situation-in-tansania>
- <https://www.swp-berlin.org/10.18449/2021A36/>
- <https://www.sueddeutsche.de/meinung/tansania-magufilisamia-suluhu-hassan-corona-sansibar-1.5239724>
- <https://www.tzaffairs.org/>



Die Landwirtschaft ist von familienbetriebenen Kleinbauernhöfen geprägt. Die Feldarbeit erfolgt mit einfachen technischen Mitteln.

Foto: ADP Mbozi



Sisal, oder Agave sisalana (oder Sisal Agave), ist eine sehr genügsame Pflanze.

Foto: Vera Hofbauer

ter Edelstein-Qualität liefert: in den Ausläufern der Merelani-Hills, unweit der Stadt Arusha.

Ein weiterer wichtiger Wirtschaftssektor ist der Tourismus. Er soll neben Bergbau, der verarbeitenden Industrie und der Landwirtschaft zum Wirtschaftswachstum beitragen. 2023 und 2024 weisen schon höhere Werte aus, als das Rekordjahr 2019. 2024 soll der Tourismus bereits 17,2 Prozent der Wirtschaftsleistung des Landes ausgemacht haben. Touristische Attraktionen sind etwa der Kilimandscharo, die Insel Sansibar und die zahlreichen Naturschutzgebiete. Die Ausweitung und die Reglementierung der Naturschutzgebiete führt jedoch zu Vertreibungen und Kriminalisierung der bisherigen Nutzer*innen des Landes.



Safaris in den zahlreichen Naturschutzgebieten, eine der – konflikthaften - Tourismusattraktionen des Landes.

Foto: Georg Bauer

Landgrabbing: Konflikte um Landnutzungsrechte

Landgrabbing, auf deutsch "Landraub" beschreibt den meist in-transparenten und rechtlich umstrittenen Erwerb großer Agrar- und Nutzflächen durch Unternehmen, private Investoren oder durch staatliche Einrichtungen, vor allem in Ländern des Globalen Südens. Dabei eignen sich einflussreiche internationale Akteure Agrarland an, meist zulasten lokaler Bevölkerungsgruppen. Die Familien, die seit Jahrzehnten das Land bewirtschaften und ihre Tiere dort weiden lassen, werden (teilweise mit Gewalt) vertrieben. In manchen Fällen wird ihnen auch ihr Vieh abgenommen. Eigentumsrechte können sie nur sehr selten geltend machen, da die wenigsten Verträge für ihre Äcker besitzen. Den Landwirt*innen wird ihre Lebensgrundlage entzogen und sie verarmen. Die oft intransparenten Verkaufsprozesse eröffnen lokalen Entscheidungsträger*innen die Möglichkeit zur persönlichen Bereicherung. Land wird dabei häufig vergeben, ohne die betroffene Bevölkerung einzubeziehen.

Einer der vorgegebenen Gründe für Landgrabbing ist, einen Nationalpark zu errichten um den Tourismussektor zu fördern, der etwa für die tansanische Wirtschaft enorm wichtig ist. Problematisch dabei ist, dass der lokalen Bevölkerung Land weggenommen und an große oftmals ausländische (Tourismus-) Unternehmen vergeben wird. Damit im Zusammenhang stehend wird ein sogenannter "Festungsnaturschutz" forciert. Das beschreibt eine Praxis, bei der Naturschutzgebiete unter Ausschluss der lokalen Bevölkerung errichtet werden.

Ein anderer häufiger Deckmantel für Landgrabbing ist der Klimaschutz, auch "Green Grabbing" genannt. Unternehmen investieren in vermeintlich klimafreundliche Projekte, um sich Emissionsrechte für zusätzlichen CO₂-Ausstoß zu sichern. Dabei wird zunehmend Land im Globalen Süden genutzt, um den übermäßigen CO₂-Ausstoß im Globalen Norden zu kompensieren. Diese Entwicklungen treiben die weltweite Nachfrage nach Ackerflächen zusätzlich in die Höhe.

Ob unter dem Vorwand des Naturschutzes oder der Klimapolitik – Landgrabbing spiegelt ein tiefgreifendes globales Ungleichgewicht wider, bei dem wirtschaftliche und ökologische Interessen über die Rechte und Lebensrealitäten der lokalen Bevölkerung gestellt werden.



Catherine Mulaga von der Organisation MIICO informiert über Landgesetzgebung und die Aufgabenverteilung zu Landthemen in der Lokalregierung
Foto: Sandra Feichtner

Quellen:

- [https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/539551/land-grabbing#:~:text=%22Land%20Grapping%22%20\(deutsch:,in%20L%C3%A4ndern%20des%20globalen%20S%C3%BCdens](https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/539551/land-grabbing#:~:text=%22Land%20Grapping%22%20(deutsch:,in%20L%C3%A4ndern%20des%20globalen%20S%C3%BCdens)
- <https://wien.jungschar.at/gott-die-welt/drei-koenigsaktion/dka-projekte/gegen-landraub-tansania>
- <https://www.culturalsurvival.org/news/maasai-fight-survival-land-grabs-evictions-and-struggle-cultural-identity-tanzania>
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Fortress_conservation#:~:text=Der%20Begriff%20fortress%20conservation%20\(Deutsch,ein%20Teil%20des%20Gro%C3%BCnen%20Kolonialismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Fortress_conservation#:~:text=Der%20Begriff%20fortress%20conservation%20(Deutsch,ein%20Teil%20des%20Gro%C3%BCnen%20Kolonialismus)
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Fortress_conservation#:~:text=Der%20Begriff%20fortress%20conservation%20\(Deutsch,ein%20Teil%20des%20Gro%C3%BCnen%20Kolonialismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Fortress_conservation#:~:text=Der%20Begriff%20fortress%20conservation%20(Deutsch,ein%20Teil%20des%20Gro%C3%BCnen%20Kolonialismus)



Foto: Vera Hofbauer

Frauenrechte

Die Stärkung von Frauenrechten und politischer Teilhabe gehört zu den Anliegen der tansanischen Regierung. Frauen in Tansania, insbesondere im ländlichen Raum, sind nach wie vor von genderspezifischer Gewalt und Diskriminierung betroffen. Viele sind sexueller Gewalt, Kinderarbeit, Frühverheiratung, Teenagerschwanger-schaften und weiblicher Genitalverstümmelung ausgesetzt.

Im Global Gender Gap Report belegte Tansania im Jahr 2025 Platz 55, dabei schneidet das Land bei der politischen Beteiligung von Frauen sehr gut ab, besser als Österreich. Um auch die wirtschaftliche Partizipation und Unabhängigkeit von Frauen in Tansania zu fördern, gibt es zahlreiche Initiativen. Der *Pastoral Women's Council* (PWC), eine von Massai-Frauen selbst gegründete und unabhängige Organisation, bietet Weiterbildungen und den Zugang zu Finanzmittel an, um den Start in das eigene Geschäftsleben zu fördern und zu stärken.

Bildung ist ein Schlüsselfaktor für die Förderung der Geschlechtergleichstellung. Mit verschiedenen Maßnahmen setzt sich die Regierung dafür ein, die Bildungsungleichheit zwischen den Geschlechtern zu verringern. Dennoch bestehen weiterhin Herausforderungen wie Kinderehen, Armut und tief verankerte kulturelle Normen, die den Bildungsfortschritt von Mädchen behindern. Über die Hälfte der Schülerinnen bricht nach der siebten Klasse ab, da die Kosten für den Besuch der weiterführenden Schule für viele Familien unerschwinglich sind.

Eine nach wie vor bestehende große Herausforderung ist genderspezifische Gewalt. Obwohl die Regierung bereits Gesetze und politische Maßnahmen in dieser Hinsicht erlassen hat, mangelt es an der konkreten Umsetzung, weswegen Frauen und Mädchen noch immer intensiv damit zu kämpfen haben. Für eine Veränderung wäre auch insbesondere eine Sensibilisierung der Gesellschaft notwendig.

Bei den Massai haben Frauen traditionell wenig Rechte und dürfen kein Geld besitzen, das macht sie wirtschaftlich von ihren Männern abhängig. Sie werden oft bereits als junge Mädchen verheiratet. Initiativen, wie die des PWC, fördern die Unabhängigkeit der Frauen.

Tansania machte in Bezug auf die Stärkung von Frauenrechten in den letzten Jahren immer mehr Fortschritte, insbesondere durch Bildungs- und Rechtsreformen, Programme zur wirtschaftlichen Selbstbestimmung sowie durch Verbesserungen im Gesundheitswesen. Trotzdem sind weiterhin Maßnahmen erforderlich zum Aufbau einer inklusiven Gesellschaft, die Frauen gleiche Rechte, Chancen und Raum zur Entfaltung bietet.



Bildung ist ein Schlüsselfaktor für die Förderung der Geschlechtergleichstellung. Workshop für Pastoralistinnen für nachhaltige Landwirtschaft.
Foto: Pastoral Women's Council, PWC

Quellen:

- <https://www.bmz.de/de/laender/tansania/kernthema-frieden-21730>
- <https://www.nordkirche-weltbewegt.de/frauenrechte-in-tansania/>
- https://reports.weforum.org/docs/WEF_GGGR_2025.pdf
- <https://www.dertour-foundation.com/frauenfoerderung-massai/>

Selbstbestimmung und Gleichberechtigung für Massai-Frauen in Tansania

Der Weg zu mehr Selbstständigkeit und Mitbestimmung ist für viele tansanische Frauen mit großen Hürden verbunden, doch Organisationen, wie der Pastoral Women's Council (PWC), schaffen neue Perspektiven. Durch gezielte Unterstützung in Bildung, Recht und Finanzen konnte Kanasa Kone, wie viele andere Maasai-Frauen, ihr Leben selbstbestimmt gestalten und ihre Rolle in der Gemeinschaft stärken.

Es ist früh morgens, Kanasa Kone ist auf dem Weg zum Markt, nachdem sie sich bereits um den Haushalt gekümmert hat. Kone ist Schmuckverkäuferin und verdient damit ihr eigenes Geld. So kann sie ihre drei Kinder, die bei ihr leben, versorgen. Anschließend kümmert sie sich um ihr Vieh, das Kone - wie sie stolz erzählt - zuerst vermehrt, bevor sie es weiterverkauft. Das verschafft ihr eine weitere finanzielle Einnahmequelle und trägt zu ihrer Unabhängigkeit bei.

Dieser Tagesablauf mag zunächst selbstverständlich erscheinen, ist aber für Frauen, die wie Kanasa Kone als Pastoralistinnen leben, eine Besonderheit. Pastoralismus gehört zu einer verbreiteten Lebensweisen - nicht nur in Ostafrika. Dabei handelt es sich um eine Form der Wanderviehhaltung. Pastoralistinnen, die auch als Hirtennomadinnen bezeichnet werden, werden in der Gesellschaft oft unterdrückt. Ihnen werden weniger Rechte als Männern zuerkannt. Ihre Autonomie, ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie der Zugang zu Ressourcen werden eingeschränkt. „Die Männer hatten das Sagen über die Kinder, das Vieh und alle Besitztümer, einschließlich des Hauses. Auch wenn wir es gemeinsam gebaut haben“, erzählt Kanasa Kone von ihrer Zeit bevor sie als Schmuckverkäuferin tätig wurde.

Nicht nur die Benachteiligung als Frau stellt Kanasa Kone vor Herausforderungen. Während sie auf dem Feld hinter ihrem Haus in die Ferne blickt, berichtet sie von der Schwierigkeit, ein Stück Land zu finden, auf dem ihr Vieh weiden darf. „Alle Gebiete sind begrenzt, wir müssen in unseren Dörfern bleiben, und wir haben nur ein kleines Tal, auf das wir zum Weiden angewiesen sind.“ Grund dafür ist, dass immer mehr Naturschutzgebiete errichtet werden. Die gesetzlichen Regelungen dafür verbieten den Pastoralist*innen, das Land wie bisher für ihre Tiere zu nutzen. Die Landrechte der Pastoralist*innen werden immer weiter eingeschränkt.

Um diesen beiden Problemen entgegenzuwirken und insbesondere Frauen in ihrer finanziellen Unabhängigkeit und Ausbildung zu unterstützen, gründeten 1997 zehn Massai Frauen die Organisation Pastoral Women's Council (PWC). Die Massai sind ein ostafrikanisches Hirtenvolk. Im Norden Tansanias und Süden Kenias leben schätzungsweise eine halbe bis zu einer Million Massai. Ziel des PWC war, eine Plattform von und für Massai-Frauen zu schaffen, die sich mit ihren Herausforderungen und Bedürfnissen beschäftigt.

Als Kanasa Kone vom PWC erfuhr, nahm sie an den Kursen und



Kanasa Kone macht sich früh am Morgen auf den Weg zum Markt, nachdem sie sich bereits um den Haushalt gekümmert hat.

Foto: Pastoral Women's Council, PWC



1997 gründeten zehn Massai Frauen die Organisation Pastoral Women's Council (PWC). In der Mitte vorne Maanda Ngoitiko, eine der Gründerinnen und jetzige Geschäftsführerin.

Foto: Pastoral Women's Council, PWC

Treffen teil und konnte dadurch ihre Lebensbedingungen wesentlich verbessern. Vorher hatte die Hirtennomadin kein eigenes Vieh und berichtet von großer Armut: „Ich hatte keine Kleidung und keine Schuhe und das war die Situation, die alle Frauen durchmachten, bevor wir PWC fanden.“

„Jetzt sind wir in der Lage, unsere Kinder zur Schule zu schicken und uns um unser Vieh zu kümmern“, hält die Pastoralistin fest und betont: „Bildung ist unsere stärkste Waffe.“ Damit bezieht sie sich auf den Kampf für die Landrechte der Pastoralist*innen. Außerdem erzählt Kanasa Kone, während sie über ihr eigenes Feld läuft, stolz von einem weiteren Fortschritt, der mit Hilfe des PWC möglich war: „Mein Leben hat sich verändert und mein Mann und ich sind jetzt gleichberechtigt. Vor PWC hatte ich keine Rechte.“

Basis für Kanasa Kones eigenes Einkommen und die Gleichberechtigung sind zwei Angebote des PWC. Das Netzwerk fördert Spargruppen, sogenannte Village Community Banks, wo die Frauen einen kleinen Kredit aufnehmen können. Mit den Frauenrechts- und Führungsforen (Women Right's and Leadership Forum) unterstützt es Frauen in ihrer Community bei der Durchsetzung ihrer Rechte und ihren Möglichkeiten, an Entscheidungsprozessen mitzuwirken. Das PWC verbindet somit Armutsbekämpfung und Geschlechtergleichstellung. Die Organisation trägt zur Unabhängigkeit von Frauen bei und setzt Maßnahmen gegen Gewalt, insbesondere durch die Unterstützung von Frauen im Hinblick auf das Eigentum von Land und Vieh, sowie von Mädchen durch die Finanzierung ihrer Ausbildung.



Schmuckherstellung und eigenes Vieh. „Jetzt sind wir in der Lage, unsere Kinder zur Schule zu schicken.“
Foto: Pastoral Women's Council, PWC

Existenz in Gefahr: Kleinbäuer*innen zwischen Landkonflikten und Klimawandel

In Tansania geraten immer mehr Kleinbäuer*innen durch Landkonflikte und die Folgen des Klimawandels in existenzielle Krisen, so auch Laurensia Selestine, deren Alltag sich innerhalb eines Tages dramatisch veränderte. Unterstützung finden sie bei Einrichtungen, wie HLDD, die mit Beratung, Bildung und nachhaltigen Anbaumethoden neue Perspektiven schafft.

Der 17. November 2016 begann für Laurensia Selestine wie ein normaler Tag, nichtsahnend, dass er für sie in einem persönlichen Albtraum enden wird. Die Bäuerin treibt ihre 70 Kühe auf ein Feld und lässt sie dort weiden. Zu diesem Zeitpunkt weiß sie jedoch nicht, dass es sich dabei um ein geschütztes Gebiet handelt. Der Vorfall hat für Frau Selestine und ihre Familie verheerende Konsequenzen. Die Regierung beschlagnahmt alle ihre Tiere. Von einem Tag auf den anderen wurde ihr die Lebensgrundlage entzogen. „Ich hatte keine Nahrung, kein Einkommen und wurde durch diese Belastung krank. Meine Kinder verließen die Schule.“, erzählt Laurensia Selestine. Die im selben Jahr herrschende Dürre brachte ihnen noch zusätzliches Leid und Entbehrungen.

Frau Selestines Geschichte ist kein Einzelfall. Viele Bauernfamilien in Tansania sind von den Landenteignungen betroffen. Tourismus gilt als hoffnungsvoller Weg für das wirtschaftlich schwächelnde Land. Die Regierung unterstützt Unternehmen, die in diesen Bereich investieren, die bisherigen Nutzer*innen des Landes werden ignoriert. Maßnahmen der tansanischen Regierung zur Ausweitung des Tourismus führten auch dazu, dass Tausende Massai aus ihrer Heimat vertrieben wurden. In Tansania gehört offiziell alles Land dem Staat, die Familien besitzen daher keine einklagbaren Eigentumsrechte für die Äcker, die sie seit Generationen bewirtschaften. Deklariert die staatliche Behörde Dorfland in Ödland um und vergibt es an eine Firma, kann sich die Landbevölkerung kaum wehren.

Zusätzlich haben gerade Landwirt*innen mit den Folgen des Klimawandels zu kämpfen. Die Wetterverhältnisse werden immer extremer, die Trockenzeiten dauern länger, die Niederschläge in der Regenzeit werden stärker und führen zu Überschwemmungen. Die Folgen für die Bauernfamilien sind Ernteausfälle, damit steht auch dem Vieh nicht genug Futter zur Verfügung. Das Essen auf den eigenen Tellern reicht oft nicht mehr.

Laurensia Selestine und ihre Familie suchten nach Auswegen aus ihrer Notsituation und lernten ein Beratungsteam von *Human Life Defence Department* (HLDD) kennen. Diese 1960 gegründete glaubensbasierten Organisation berät und unterstützt Menschen in der Region Biharamulo im Nordwesten Tansanias in angepassten nachhaltigen Anbaumethoden und bei der Gründung von Spargruppen. Die Gesundheit der Kinder durch vielseitige Ernährung gehört genauso zu den Bildungszielen der Einrichtung, wie die Gleichberechtigung der Geschlechter und das Ende der Gewalt gegen Frauen. Die letzten beiden Punkte sollen durch die Förderung von Entscheidungsfindungsprozessen und Bewusstseinsbildung zu ge-



Mit dem Geld aus der Spargruppe konnte Laurensia Selestine ein Einzelhandelsgeschäft eröffnen.
Foto: Human Life Defence Department (HLDD)



Das Human Life Defence Department (HLDD) bietet Kurse für nachhaltige Anbaumethoden, Geschäftsgründungen, Gesundheit, Geschlechtergerechtigkeit u.a. Es unterstützt Frauen bei der Gründung von Spargruppen.
Foto: Human Life Defence Department (HLDD)

schlechterbasierter Gewalt als auch spezifisch zu Gleichberechtigung beim Zugang zu Kontrolle, Eigentum und Nutzung von Ressourcen umgesetzt werden.

Laurensia Selestine lernte von HLDD verschiedene Nahrungsmittel anzubauen. „Dank der Beratung zum Anbau von Bananen, Papayas, Bohnen und Kaffee haben wir jetzt genug zu essen. Mit den Kursen zur eigenen Finanzplanung und der Teilnahme an einer Spargruppe konnte ich Land pachten und eine Bewässerungspumpe kaufen und ein kleines Einzelhandelsgeschäft eröffnen“, erzählt uns die Bäuerin. Sie lernte zu planen, zu sparen und über unterschiedliche Einkommensquellen Geld zu verdienen. Mit dem Gemüse vom eigenen Ackerland kann Selestine nun die eigenen und zusätzlich zwei Waisenkinder versorgen. Eine wichtige Voraussetzung für Laurensia Selestines Wunsch, „dass meine Kinder eine gute Ausbildung bekommen und ein besseres Leben führen können, frei von Armut.“

Domician Machinya besucht ebenso Kurse von HLDD und profitiert mit seiner Familie von dieser Unterstützung: „Ich habe gelernt, wie man den Boden richtig vorbereitet, Bananenlöcher gräbt, Abstände einhält, den Betrieb pflegt, Unkraut jätet, Drainagen aushebt, mulcht und Dünger aus bringt.“ Auf seiner Farm baut er Bananen, Bohnen, Sonnenblumen und Avocados an. Die Bananenstaude ist eine vielseitige Pflanze, neben den Früchten können die Schalen, Blätter und die Fasern des Stammes genutzt und weiterverarbeitet werden.

Herr Machinya kann sich jetzt nicht nur selbst ausreichend und gesund mit Lebensmitteln versorgen, sondern auch Gemüse und Früchte weiterverkaufen. Das erwirtschaftete Geld wird wieder in den Hof investiert. Ziegen wurden angeschafft und für die anfallenden aufwändigen Arbeiten können nun sogar Landarbeiter entlohnt werden. Wie Frau Selestine denkt auch Domician Machinya in erster Linie an die Zukunft seiner Kinder: „Ich kann jetzt ihre medizinische Versorgung, ihr Gewand und ihr Schulmaterial bezahlen.“ Für die Zukunft erhofft er sich: „dass meine Kinder zur Schule gehen, glücklich sind, gute Kleidung tragen und in einem anständigen Haus leben.“ Seine Dankbarkeit für den Erfolg zeigt Herr Machinya, indem er etwa Lebensmittel für ein Schulspeisungsprogramm für Grundschulkinder spendet.

HLDD unterstützt derzeit 270 Haushalte beim Umstieg auf eine klima-anangepasste Landwirtschaft, beim Entwickeln von Möglichkeiten für Einkünfte sowie beim Verkauf und der Vermarktung der eigenen Feldfrüchte. Ihre Kinder können sich dadurch ausreichend und gesund ernähren, denn die Eltern können dafür mit ihren selbst hergestellten Lebensmitteln sorgen. Die Geschichten von Laurensia Selestine und Domician Machinyas sind zwei Beispiele für viele, in denen die Angebote von HLDD in Anspruch genommen wurden und Armut durch wirtschaftliche Selbstständigkeit reduziert wurde.



Familie Machinya profitierte von den HLDD-Bildungsangeboten.

Foto: Human Life Defence Department (HLDD)

Quellen:

<https://www.digest.tz/how-can-tanzanias-biodiversity-amidst-climate-change-protecting-ecosystems/#:~:text=Rising%20temperatures%2C%20increasingly%20erratic%20rainfall,disruptions%2C%20and%20food%20web%20alterations>

<https://wirtschaft-entwicklung.de/blog/tourismus-in-tansania-chancen-und-perspektiven>

<https://www.reuters.com/world/africa/world-bank-suspends-tanzania-tourism-fund-over-abuse-allegations-2024-04-24/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Massaï#:~:text=12%20Einzelnachweise-,Demografie,Amboseli%2DNationalpark%20in%20Kenia%20beheimatet>

<https://www.theguardian.com/global-development/2025/apr/03/world-bank-multimillion-dollar-redress-killings-and-abuse-claims-tanzania-project-ruaha-national-park>

<https://www.culturalsurvival.org/news/maasai-fight-survival-land-grabs-evictions-and-struggle-cultural-identity-tanzania>

Kultur und Alltag

Das Land wurde früher von allen Seiten her besiedelt - das spiegelt sich heute in der sprachlichen und kulturellen Vielfalt wider. Weit über 100 Volksgruppen mit ihrer jeweiligen Sprache lassen sich auflisten. Grob wird nach Sprachgruppen unterteilt in Bantu, Kuschit*innen, Nilot*innen und Khoisan. Spannungen zwischen diesen Volksgruppen gibt es kaum. Die Pflege der eigenen Kultur und Traditionen sowie die der jeweiligen Sprache ist zwar wichtig, doch sehen sich die Tansanier*innen in erster Linie als Bürger*innen Tansanias.

Bildende Kunst

Für zwei Kunstformen ist Tansania bekannt: für die Ebenholzschnitzereien der **Makonde** und für die naive **Tingatinga**-Malerei.

Die Makonde stammen aus dem Grenzgebiet von Tansania und Mosambik. In ihren Holzschnitzarbeiten haben sie sich vielfach den Erwartungen des touristischen Marktes angepasst. Neben den Aschenbechern, Kerzenständern und Wildtieren entstehen jedoch auch großartige Kunstwerke.

Die Malerei hat in Tansania keine große Tradition. Bekannt ist jener Stil, den der Viehhüter und Wanderarbeiter Eduardo Tinga Tinga in den 60er Jahren geprägt hat. Arbeitslos geworden begann er zu malen und seine Familie versuchte die Bilder vor allem an Plätzen, die von Europäer*innen frequentiert wurden, zu verkaufen - mit Erfolg. Heute wird der Stil - mehr oder weniger originell - kopiert.



Eine traditionelle Ausdrucksform ist die **Töpferkunst**. Sie wird überwiegend von Frauen praktiziert. Der Ton wird mit der Hand geformt und aufwendig verziert.

Schmuck ist in Tansania so vielfältig wie die Menschen. Bekannt sind die farbenprächtigen Arm- und Halsbänder der Massai. Auf Sansibar ist der indische Einfluss zu bemerken.

Darstellende Kunst

Musik und Tanz

Tansanische Künstler*innen experimentieren immer wieder gerne mit unterschiedlichen Sounds und Rhythmen, das spiegelt sich in den vielfältigen Musikrichtungen wider. Auch neue Stile, wie Bongo Flava oder Singeli sind so entstanden. Die Vielfalt in der Musik Tansanias liegt auch in der kulturellen Vielfalt der über 120 verschiedenen ethnischen Gruppen begründet, die ihre je eigene traditionelle Musik und ihre Tänze entwickelten.

Ngoma, eine Bantu Bezeichnung, die »tanzen« bedeutet, dient als zusammenfassende Bezeichnung für eine bestimmte Art von traditioneller Musik, Tanz und den verwendeten Instrumenten. Ngoma gilt als traditionelle Musikrichtung und wird oft bei Ritualen, Feiern und Zeremonien praktiziert.



Foto: Sandra Feichtner

Eine (weitere) traditionelle Musikrichtung ist der **Taarab**, der seinen Ursprung in der islamischen Kultur hat und Elemente der arabischen, indischen und afrikanischen Musik kombiniert. Der Name lässt sich aus dem Arabischen ableiten und bedeutet so viel wie "Heiterkeit". Taarab entstand auf der Insel Sansibar und ist besonders entlang der ostafrikanischen Küste Kenias und Tansanias verbreitet. Die Texte beinhalten oft Gedichte.

Als beliebteste Musikrichtung in Tansania hat sich der **Bongo Flava** etabliert. Er wird auch als "tansanischer Hip-Hop" bezeichnet und kam erstmal in den 1990er Jahren auf. Der Stil setzte sich zu Beginn aus traditionellen tansanischen Klängen sowie US-amerikanischem Hip-Hop und Reggae zusammen. Mit der Zeit entwickelte er sich jedoch zu einer Mischung aus Afrobeats, R&B, Reggaeton und Taraab.

Bongo wird als Slangwort für die tansanische Stadt Daressalam verwendet, steht aber auch für das Land im Ganzen. Ursprünglich wird das Wort *Bongo* vom Swahili Wort *Ubongo* abgeleitet, das übersetzt »Gehirn« bedeutet. Interpretiert wird diese Begriffsverwendung damit, dass man in Daressalam Gehirn braucht, um zu überleben. Damit wird auf die als herausfordernd empfundene Lebenssituation in der Stadt Bezug genommen. Gerappt wird auf Swahili.

In den letzten Jahren wuchs die Popularität tansanischer Künstler*innen, die auf Swahili singen, immer mehr. Mittlerweile werden sie von den Tansanier*innen gegenüber internationalen Musiker*innen bevorzugt. In den Texten geht es oft um Tansania, sei es um über das Land als Heimat zu rappen, oder problematische Zustände, wie die Korruption im Land zu kritisieren.

Eine neuere beliebte Musikrichtung ist **Singeli**, die sich durch einzigartige Sounds auszeichnet. Es ist die schnellste, beliebteste Club Musik Tansanias und wird vor allem von jungen Leuten gehört. Sie vereint eine Mischung aus traditionellen Klängen von Vangoa-Trommeln, taarabischen Keyboardklängen und *Mchiriku*.

Mchiriku ist eine der frühesten Formen der verstärkten Musik in Tansania. Sie ist roh, improvisiert und stark rhythmisch, baut auf den Grundlagen lokaler Genres auf und wird mit einer Kombination aus abgenutzten Casio-Keyboards, blechernen Megaphonen und handgemachten Trommeln gespielt. Es ist der Sound von Uswahilini, den informellen Siedlungsvierteln von Daressalam.

Zu den bekanntesten tansanischen Bongo Flava Musikerinnen gehört Zuchu. Die aus Zanzibar stammende Künstlerin, wurde 2025 als »best female artist« bei den Africa Golden Awards ausgezeichnet und gewann 2023 mehrere Preise bei den tansanischen Music Awards.

Eine der einflussreichsten afrikanischen Künstler ist der Tansanier Diamond Platnumz. Seine Musik wird ebenfalls dem Genre Bongo Flava zugeordnet. Er war der erste afrikanische Künstler, der auf YouTube 900 Millionen Views erreichte.

Quellen:

- <https://www.youtube.com/watch?v=BnqQSNQgPOs>
- <https://research8020.com/top-10-musicians-in-tanzania-2025/>
- <https://globalvoices.org/2024/04/02/from-entertainment-to-rebellion-the-various-roles-music-has-played-in-tanzanias-history/>
- <https://www.trafalgar.com/real-word/beginners-guide-tanzanian-music/>
- <https://globalvoices.org/2024/04/02/from-entertainment-to-rebellion-the-various-roles-music-has-played-in-tanzanias-history/>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Bongo_Flava#Literatur
- <https://music.apple.com/de/playlist/bongo-flava-der-sound-tansanias/pl.a4fefab749bb4393b2255812c1fb2bb7>
- <https://tansania.de/themen/bongo-flava-und-taarab-als-beliebteste-musikrichtung-in-tansania/#:~:text=Bongo%20Flava%20als%20beliebteste%20Musikrichtung,benutzen%20muss%2C%20um%20zu%20%C3%BCberleben>
- <https://www.thecitizen.co.tz/tanzania/news/entertainment/zuchu-crowned-best-female-artiste-at-africa-golden-awards-5106398>
- <https://tansania.de/themen/bongo-flava-und-taarab-als-beliebteste-musikrichtung-in-tansania/>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Taarab>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Bongo_Flava#Literatur
- <https://www.trafalgar.com/real-word/beginners-guide-tanzanian-music/>
- <https://music.apple.com/de/playlist/bongo-flava-der-sound-tansanias/pl.a4fefab749bb4393b2255812c1fb2bb7>
- https://en.wikipedia.org/wiki/Ngoma_music
- <https://www.easytravel.co.tz/ch/blog/7-handy-tips-on-tanzanian-culture/#:~:text=die%20besondere%20Etikette.-%20verschiedenen%20St%C3%A4mmen%20in%20Tansania%20begleitet>
- <https://tansania.de/land-leute/kunst-kultur/#:~:text=Flug-Musik,sondern%20sogar%20in%20Europa%20auftritt>
- <https://www.tiktok.com/@treee2566/video/7368160286768909573>
- <https://daily.bandcamp.com/scene-report/mchiriku-jamaica-mnanda-interview>

2024 veröffentlichte der Rapper einen Song mit dem Titel *Komasava*. Zusätzlich brachte er gemeinsam mit dem US-amerikanischen Rapper Jason Derulo und zwei anderen Musiker*innen einen Remix des Songs heraus. Nach dessen Veröffentlichung entstand durch den tansanischen Künstler Diamond Platnumz auf der Social-Media Plattform TikTok eine virale Tanzchallenge, bei der der Tanz aus dem Musik Video weltweit nachgetanzt wurde. Die Anleitung hierfür ist über den Link in der Spalte rechts.

Tansanische Küche

Grundelemente der tansanischen Speisen sind Maniok, Mais und Reis. Sie werden zu Brei verarbeitet. **Ugali**, das meistverbreitete Grundgericht, ist Maisbrei. Dazu gibt es Gemüse, wie Kohl, Spinat oder Bohnen.

Auf der Straße werden oft geröstete Maiskolben zum Verkauf angeboten. Neben **Mais** ist die **Banane** nicht aus der tansanischen Küche wegzudenken. Es gibt verschiedene Sorten, die frisch, frittiert, gebraten oder geröstet verspeist werden. Der Bananeneintopf **Mtori** wird mit Fleisch zubereitet. **Matoke** sind zu Brei verarbeitete Kochbananen.

Auch Fleisch wird aufgetischt, etwa Ziege, Rind, Schaf, seltener Huhn und bei nicht-muslimischen Familien auch Schwein. An der Küste, den Seen und auf den Inseln stehen natürlich Fisch und Schalentiere auf dem Speiseplan.

An der Küste und auf Sansibar sind auch in der Küche die indischen Einflüsse zu bemerken: **Currys** und **Masalas** werden hier gerne zubereitet. Reisgerichte sind hier vorherrschend, verfeinert mit unterschiedlichen Gewürzen. **Pilau** ist mit Kardamom gewürzter Reis mit Fleischstücken.

Chapatis sind aus Mehl und Wasser zubereitete Fladenbrote. **Samosa** sind Teigtaschen, die mit Fleisch oder Gemüse gefüllt werden. Als Snack werden **Mandazis** gegessen, es handelt sich um frittierten Teig, ähnlich unserem Krapfen. Getrunken wird gerne **Chai**, das ist schwarzer Tee mit viel Milch.

»Suaheli Time«

Dieser Ausdruck meint nicht etwa ein anderes Zeitgefühl der Menschen in Tansania im Vergleich zu denen in Europa, sondern eine andere Stundenzählung. Diese beginnt um 6 Uhr morgens und endet um 6 Uhr abends (bzw. von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens). Somit sind die Zeitangaben um sechs Stunden verschoben. Gezählt wird nämlich nach Sonnenauf- und Sonnenuntergang. Der findet, durch die Äquatornähe, das ganze Jahr hindurch ungefähr jeweils um 6 Uhr statt.

Einige Beispiele für »Suaheli Time«:

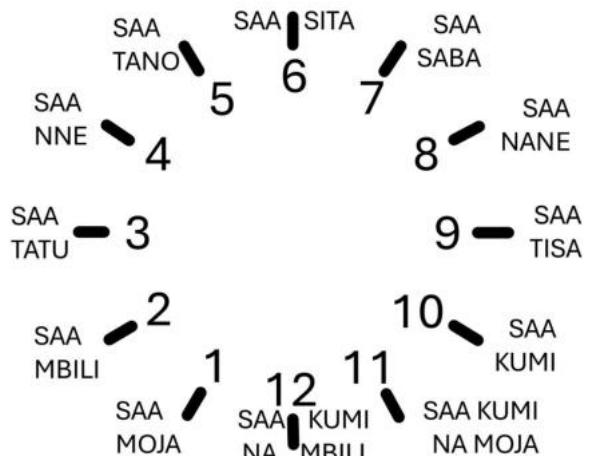
- *saa moja asubuhi* (Stunde eins am Morgen) - 7 Uhr morgens
- *saa tisa usiku* (Stunde neun in der Nacht) - 3 Uhr nachts
- *saa mbili usiku* (Stunde zwei am Abend) - 8 Uhr abends



Hier geht es zum Musikvideo *Komasava* von Diamond Platnumz.
(<https://www.youtube.com/watch?v=RpZRtX2mQdc>)



Und hier geht es zum Tanztutorial für den Song *Komasava*
<https://www.tiktok.com/@treee2566/video/7368160286768909573>



Spiel und Freizeit

Bao ist ein beliebtes Spiel für zwei. Es besteht aus einem Brett mit vier Reihen Gruben, in die Spielsteine gelegt werden. Das Brett ist eigentlich gar nicht notwendig, oft werden kleine Gruben in den Sand oder in die Erde gegraben. Die Spielsteine können Steine, Samen oder Muscheln sein. Es ist ein Strategiespiel, bei dem die Spielzüge lange im Voraus geplant werden müssen.

Kinderspiele

Goroli

Wurfspiel - für 2 oder mehr Spieler*innen

Material:

11 Steine oder Murmeln

Vorbereitungen:

Ein Kreis von ungefähr einem halben Meter Durchmesser wird aufgemalt. In die Mitte dieses Kreises werden 10 Steine gelegt. In ungefähr 2 Metern Entfernung wird eine Abwurfstelle markiert.

Hinweis: Im Freien können größere Steine, ein größerer Kreis und auch größere Entfernnungen ausprobiert werden. In Tansania werfen die Kinder aus bis zu 8 Meter Entfernung.

Spielregeln: Der*die erste Mitspielende wirft von der Markierung aus mit einem Stein in den Kreis. Ziel ist es, die im Kreis liegenden Steine herauszustoßen. Gelingt dies mit einem oder mehreren Steinen, gehören sie dem*der Werfer*in, der*die gleich noch einmal an der Reihe ist. Wirft er*sie daneben oder die getroffenen Steine bleiben innerhalb des Kreises liegen, darf der*die nächste Mitspieler*in werfen. Gewonnen hat, wer am Ende die meisten Steine eingesammelt hat.

Variante: Teams. Hierzu werden zwei Kreise und Abwurfstellen markiert. Jedes Team (es müssen nicht gleich viele Mitspielende sein) bekommt einen eigenen Kreis mit Steinen. Die Teams stellen sich hintereinander an ihre Abwurfstelle. Auf ein Startzeichen hin werfen die ersten Spieler in ihren Kreis. Anschließend muss der Wurfstein zurückgeholt und dem nächsten Werfer übergeben werden. Neben Zielgenauigkeit ist also auch Tempo gefragt. Das Team, welches als erstes ihren Kreis leer geworfen hat, hat gewonnen.

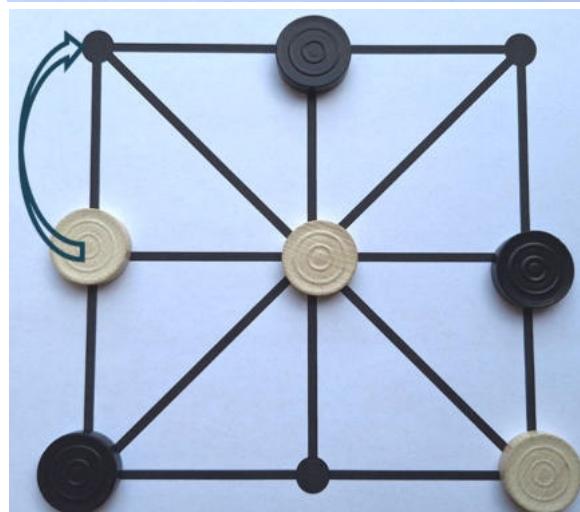
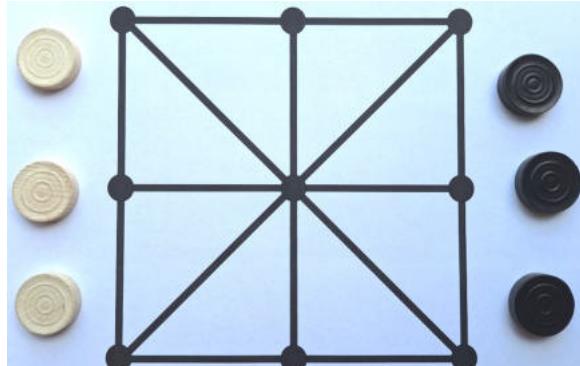
Mti

Mühlespiel - für 2 Spieler*innen

Material: 3 helle und 3 dunkle Steine

Vorbereitung: Dieses Spiel folgt in etwa dem selben Prinzip wie das Mühlespiel. Gespielt wird aber auf einem anderen Spielfeld (siehe Skizze) und die Spieler*innen haben lediglich drei Steine.

Spielregeln: Nacheinander setzen die Spieler*innen je einen Stein auf eine Schnittstelle der Linien (also Ecke, Außenseite Mitte oder Zentrum). Anschließend können die Spieler*innen abwechselnd je einen ihrer Steine entlang der Linie um eine Position verschieben. Es dürfen keine Steine übersprungen werden. Ziel ist es, die eigenen drei Steine in eine Reihe zu bekommen (auch Diagonal).



Sei Wachsam!

Anzahl Spieler*innen: 4+

Material: Stein, Stock oder ähnlicher handlicher Gegenstand

Ablauf: Alle Spieler*innen sitzen im Kreis. Ein*e Spieler*in wird zur „Anführer*in“ gewählt, stellt sich außerhalb des Kreises und hält einen Gegenstand (Stein, Stock o.ä.). Diese Person läuft um den von den anderen geformten Sitzkreis herum. Seine*ihrer Aufgabe ist, den Gegenstand möglichst unauffällig hinter dem Rücken eines der sitzenden Spieler*innen zu platzieren. Anschließend läuft sie noch schnell eine Runde im Kreis und kehrt dahin zurück, wo sie den Gegenstand fallen gelassen hat. Schafft sie es, bevor die ausgewählte Person den Gegenstand hinter sich bemerkt, rechtzeitig zurück zu dem Platz zu gelangen, darf sie den der Person einnehmen und tauscht die Rollen. Bemerkt der*die Spieler*in im Kreis, dass er*sie ausgewählt wurde, kann er*sie versuchen die anführende Person zu fangen. Gelingt ihr das, dann bleibt der*die Anführer*in und muss versuchen eine neue Person mit dem Gegenstand zu markieren und das Ganze beginnt von vorne.

Jagd auf den Letzten!

Dabei handelt es sich um eine Abwandlung des in manchen afrikanischen Ländern beliebten Spiels „Mamba“.

Anzahl Spieler*innen: 4+

Ablauf: Eine Person wird „markiert“- die anderen stellen sich in einer geraden Linie auf. Ziel der „markierten“ Person ist, die letzte Person in der Reihe zu fangen. Dabei dürfen die anderen Spieler*innen um ihn herumspringen und herumhüpfen und können versuchen ihn davon abzuhalten die letzte Person zu erreichen. Gelingt es der markierten Spieler*in doch, wechseln die Rollen und die gefangene Person wird zur markierten Spieler*in.

Quelle der beiden letztgenannten Spiele:

<https://artsandculture.google.com/story/playing-with-the-maasai-children-project-fuel/qwURkDRkbsMQ1A?hl=en>

Zu den Objekten



Upcyclingsandalen



Steinschleuder



Kalebasse



Makonde Holzkunsthandwerk



Kanga



Shuka



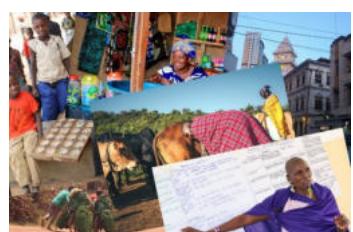
Bananen-Grußkarte



Tee



Suaheli (kein Objekt)



Fotoset



Fotocollage: Stella Mazzini Fei/Michaela Spritzendorfer-Ehrenhauser

Upcyclingsandalen

Diese Sandalen sind auf vielen Märkten Tansanias zu finden- und an vielen Füßen. In lokalen Sprachen der Arusha Region werden sie als *masendeu*, *katambuga* oder *maraiyo* bezeichnet. Sie sind gelebtes Recycling. Trugen die Massai früher Sandalen aus Rinderhäuten, so sind auch für sie alte Autoreifen ein gutes Material. Sie sind für jegliche Wetterbedingungen, egal ob Sonne oder Regen, geeignet und schützen zusätzlich vor eingetretenen Dornen beim Hüten der Rinder. Außerdem können mit ihnen weite Strecken zurückgelegt werden. Inzwischen haben sich die Sandalen als beliebtes Schuhwerk etabliert, das nicht mehr ausschließlich von Massais getragen wird. Diese Schuhe sind sogar so gefragt, dass es kleine Unternehmen gibt, welche sie bereits in Serie herstellen – auch für das Ausland. Neben dem praktischen Nutzen leistet das Schuhwerk durch die Wiederverwertung von Material einen Beitrag zum Umweltschutz .

Ideen:

Alte Reifen gibt es auch bei uns – leider viele und leider oft nicht genutzt. Einen Versuch, aus so einem nicht genutzten Material ein Paar sommerliche Fußschoner zu schneidern ist es allemal wert.

Praktisch: gleich Laschen mitschneiden, an denen dann die Riemen festgezurrt werden, das geht leichter als annähen.

Die Laschen sollten vorne etwa auf der Höhe der kleinen Zehe und hinten in der Mitte sowie vor dem Knöchel platziert sein. In diese Laschen werden Schlitze geschnitten – siehe Skizze. Alte starke Bänder oder auch nicht mehr benötigte Riemen mit Halterungslaschen können zum Festbinden verwendet werden. Sie werden durch die Schlitze in den Laschen gefädelt und eventuell an den Enden zusammen genäht.

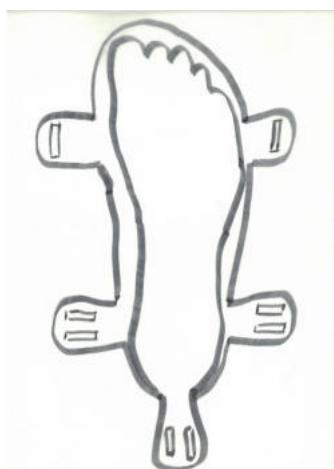




Foto: Stephan Boroviczény

Steinschleudern

Bei Steinschleudern handelt es sich um traditionelle Waffen, die in weiten Teilen Afrikas verbreitet sind. Für deren Herstellung werden ebenfalls wieder alte Reifen recycelt, wobei sich für Steinschleudern am besten die Innenseiten der Fahrradreifen eignen. Wichtig ist, dass sie elastisch sind, denn sie dienen dann als Band und werden an einem Y-förmig geschnitztem Holzstock befestigt.

Steinschleudern, auch *Catapults* genannt, dienten früher dazu, Vögel für den Verzehr zu jagen. Heutzutage ist diese Art der Verwendung eher selten. Sie werden mittlerweile entweder als Kinderspielzeug genutzt oder um Vögel und Affen vom Feld zu verscheuchen, wenn der Mais für die Ernte reif wird. Dazu ist einiges an Geschick und Treffsicherheit erforderlich, die oft in der Kindheit schon spielerisch erlernt wird.

Ideen:

Vor dem Ausprobieren in der Gruppe oder Klasse noch ein paar Hinweise:
Vorher selbst ausprobieren und mögliche Gefahren abschätzen.

Die Gruppe nicht unbeaufsichtigt lassen.
Der Gruppe die Gefahren erklären und mit ihr Regeln ausmachen, wie:

- Ruhig warten, bis man dran ist.
- Hinter der Steinschleuder warten.
- Nie auf andere Personen zielen.
- Wer dran ist, konzentriert sich und passt gut auf.
- Zum Schießen werden leichte bzw. weiche Materialien verwendet (Softbälle, intakte Tischtennisbälle,...) - keine Steine.

Zielen, z.B.:

- Das klassische Dosen schießen: mit drei Versuchen neun Dosen zu Fall bringen.
- Eine Zielscheibe aus Papier oder Karton verwenden.

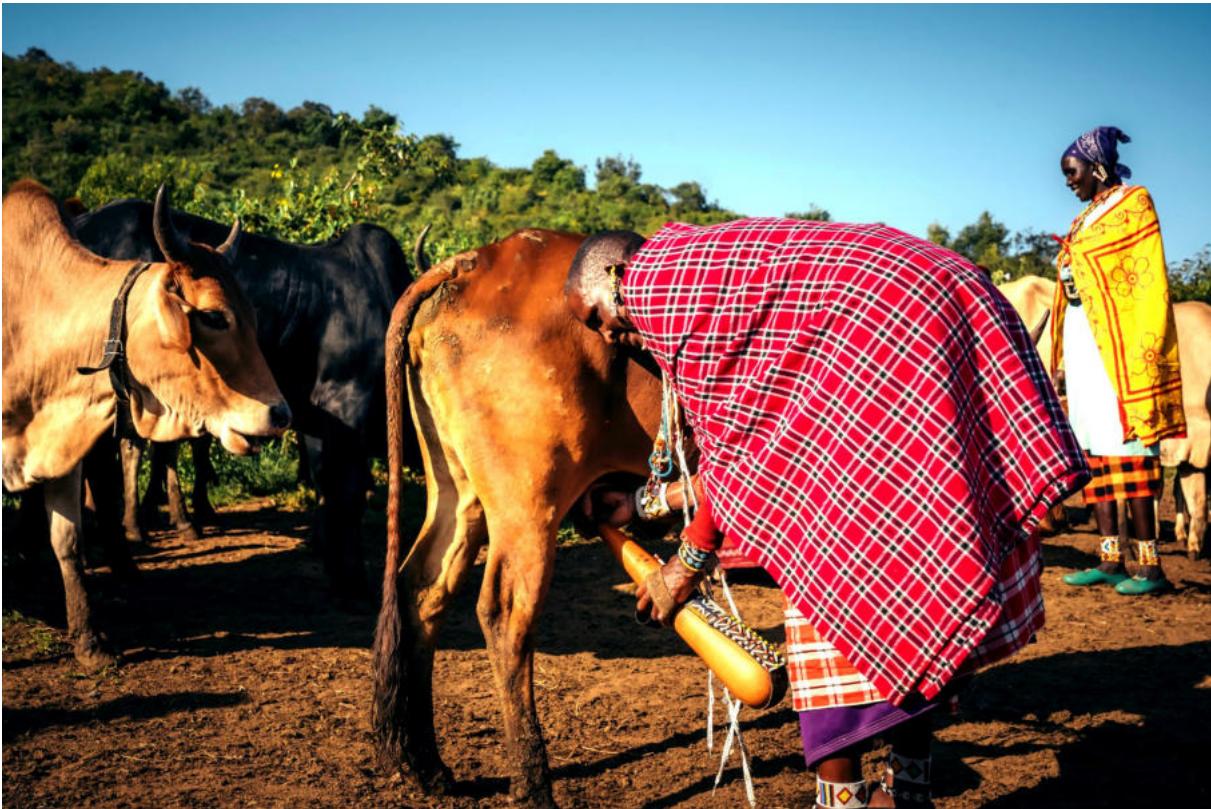


Foto: Pastoral Women's Council, PWC

Kalebasse

Bei diesem Gegenstand handelt es sich um eine Kalebasse, einen Flaschenkürbis, der bis zu einem Meter lang werden kann. Der Begriff »Kalebasse« bezeichnet sowohl die Pflanze selbst als auch das daraus hergestellte Gefäß. Kalebassen dienen als Multifunktionstool, die vielfältig eingesetzt werden. Der gängigste Verwendungszweck ist als Behälter von Flüssigkeiten. Aufgrund seiner wasserdichten Schale eignet sich der Flaschenkürbis optimal dafür und wird insbesondere in abgelegenen Gegenden als Trinkgefäß verwendet. Die Kalebasse dient ebenso als Kochgefäß, da ihre Schale hitzebeständig ist und ausreichend Platz bietet, um eine Mahlzeit für eine ganze Familie zuzubereiten.

Außerdem dient die Pflanze auch medizinischen Zwecken, da ihr entzündungs- und schmerzlindernde Wirkung zugeschrieben wird. In der traditionellen Medizin werden die Samen der Kalebasse zur Behandlung verschiedener Erkrankungen, wie Kopfschmerzen, Fieber und Verdauungsstörungen verwendet.

Für die Massai in Tansania hat die Pflanze eine besondere Bedeutung. Ihr werden spirituelle Eigenschaften zugeschrieben, die schützen und Glück bringen sollen.

Zusätzlich dienen ihnen die Kalabassen als Aufbewahrung für Wasser und Milch. Letzteres ist ein sehr wichtiger Bestandteil der Ernährung und Wirtschaft der Massai. Bei traditionellen Zeremonien wird die Milch, die als Ausdruck von Respekt und Dankbarkeit den Göttern geopfert wird, in diesen Gefäßen aufbewahrt. Außerdem nutzen die Massai die Schale der Kalebasse für die Herstellung von traditionellem Schmuck.

Ideen:

- Schätzen und messen: wieviel Wasser passt hinein?
- Geschicklichkeit: randvoll füllen und im Kreis schnell weiterreichen ohne ausschütten.



Makonde Holzkunsthandwerk

Zu sehen ist hier eine in Tansania sehr bedeutende Kunstform, die Makonde Kunst. Die Makonde sind ein Bantuvolk aus dem Südosten Tansanias, bekannt für ihre Holzschnittarbeiten aus Ebenholz. Heute werden andere Hölzer verwendet, da Ebenholz eine gefährdete und geschützte Pflanze ist.

Während ursprünglich Haushaltsgeräte, religiöse Figuren und Masken hergestellt wurden, entstand in den 1930er Jahren aufgrund der Nachfrage von Kolonialisten die sogenannte moderne Makonde Kunst. Heute werden zum Beispiel Kerzenständer und Wildtiere für den Verkauf an Tourist*innen geschnitten. Mit den Makonde Masken werden traditionell zu verschiedenen Anlässen Tänze aufgeführt.

Ideen:

- Holzfigur in gestalteter Mitte oder zur Raumgestaltung verwenden.
- Die Holzfigur in der Runde durchgeben und (evtl. mit geschlossenen Augen und ruhiger Musik) fühlen und tasten. Überlegen, wer die Figur geschnitten haben könnte, mit welchem Werkzeug gearbeitet wurde, wie lange es wohl gedauert hat, wie viel es an Übung erfordert, ob an der Figur etwas auffällig ist usw.
- Elefant/Nashorn/Giraffe (...) als Erzählfigur: Wenn ein Elefant sprechen könnte, was würde er erzählen? Fantasiegeschichte erfinden, in der das bisherige Wissen über Tansania einfließen kann.
- Austauschen in der Runde: Was nehme ich gerne als Andenken aus dem Urlaub oder von einer Reise mit?



Foto: Michaela Spritzendorfer-Ehrenhauser

Kanga

Kangas sind bunt bedruckte Stoffe, die in dieser Art Mitte des 19. Jahrhunderts an der Küste Ostafrikas entstanden sind. Kangas sind an drei Merkmalen zu erkennen: einen auf allen vier Seiten umlaufenden Rahmen, ein in der Mitte des Tuches auffälliges Design und ein aufgedruckter individueller Spruch.

Erzählungen nach sind einige stilbewusste Damen auf Sansibar oder in Mombasa auf die Idee gekommen, Kopftücher zu größeren Tüchern zusammenzunähen, um so individuellere Designs herzustellen. Dieser neue Stil wird seitdem Leso genannt - benannt nach den quadratischen Tuchstücken, die ursprünglich von portugiesischen Händlern nach Ostafrika gebracht wurden. Nach einiger Zeit ließen Händler Stoffe in diesem Stil bedrucken, die jedoch aus einem einzigen Stück bestanden. Diese durften eine Umrandung und ein Muster mit weißen Punkten auf dunklem Untergrund gehabt haben, weshalb sie bald „Kanga“

(Perlhuhn) genannt wurden.

Nach und nach wurden weitere Muster entwickelt, mittlerweile gibt es Kangas in allen Farben und mit verschiedensten Motiven. Deren Bandbreite reicht von Tieren und Sehenswürdigkeiten bis hin zu Popstars. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde auch begonnen, Sprichwörter auf die Kangas zu drucken. Diese sind oft mehrdeutig und je mehr Leute nach deren Bedeutung befragt werden, desto mehr unterschiedliche Antworten sind zu erwarten. Oft sind es versteckte Botschaften an andere, die man nicht persönlich übermitteln will. Über eine Kanga lassen sich Liebeserklärungen ebenso mitteilen wie Freundschaftsratschläge, Zukunftswünsche oder Lebensweisheiten.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurden diese Stoffe Großteils in Indien, China und Europa hergestellt. In den letzten Jahrzehnten gibt es aber auch immer mehr Kangas, die in Tansania, Kenia oder anderen afrikanischen Ländern produziert werden. Kangas haben sehr vielfältige Anwendungsgebiete. Sie können als Kleidungsstücke jeder Art, Babytragetuch, Bikini,

Strandtuch, Handtuch, Leintuch, Putztuch, Se- gel u.v.m. verwendet werden. Kangas haben aber auch eine hohe soziale Bedeutung. Sie werden bei Besuchen als Gastgeschenke und auch sonst zu vielen Anlässen mitgebracht (ähnlich wie bei uns Blumen).

Ideen:

- Überlegen, Ideen sammeln, wofür Tücher wie Kangas verwendet werden können. Dabei dürfen die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen (zumal Kangas ja tatsächlich für sehr viele verschiedene Dinge verwendet werden). Wo/wie könnten in dem Raum, in dem ihr euch befindet, Kangas zum Einsatz kommen?
- Faltanleitungen ausprobieren.
- Ein eigenes Kanga-Outfit entwerfen - evtl. in Kombination mit anderen Kleidungsstücken. Die verschiedenen Entwürfe können auch vorgeführt werden.
- Welches Sprichwort verbirgt sich auf eurer Kanga und was bedeutet es?

Anleitungen:

Traditionelles Kopftuch:

Kanga diagonal zusammenlegen



und zu einem Band einrollen.



Das Band so auf den Kopf legen, dass die beiden Spitzen nach vorne schauen.



Die Enden einmal vor dem Kopf überkreuzen,



ein weiteres Mal hinter dem Kopf und darauf achten, dass die Bänder jeweils schön übereinander liegen und nicht zu lose sind.

Als letzten Schritt werden die Enden vorne zusammengeknüpft.



Variation: umgekehrt binden, so dass der Knoten am Ende hinter dem Kopf ist.

Traditioneller Rock & Umhang:

Eine andere Verwendung der Kangas ist beispielsweise ein Wickelrock, der ganz einfach durch Hineinstecken des Stoffendes befestigt wird. Um noch besseren Halt zu gewährleisten kann auch das andere Stoffende nach außen gelegt werden. Dieser Rock wird immer wieder auch über kürzeren Röcken getragen. Je nach Körpergröße kann dieser Rock sehr leicht zu einem Kleid umfunktioniert werden, indem die Kanga weiter oben befestigt wird. Eine zusätzliche Kanga kann immer auch als Gürtel für besseren Halt verwendet werden. Um noch besseren Halt zu gewährleisten, können die Enden der Kanga auch vorne überkreuzt und im Genick zusammengeknüpft werden.

Eine weitere Variation ist, die Kanga über der Schulter zu verknüpfen und mit einem Gürtel um die Hüfte zu befestigen, damit der seitliche Schlitz bedeckt wird. Diese Variationen sind vor allem bei kleineren Personen gebräuchlich, da für größere Personen das Kleid zu kurz sein könnte. Wenn das der Fall ist, kann aber auch ein Rock aus einer zweiten Kanga darüber getragen werden.



Mit dem beschriebenen Rock, aber auch mit Kleidern, lässt sich ein Umhang sehr gut kombinieren. Für diesen wird die Kanga so versetzt diagonal zusammengelegt, dass beide Ecken gut sichtbar sind (linkes Bild). Mit den vorderen Enden wird die Kanga zusammengebunden (rechtes Bild).

Diese Enden eignen sich auch hervorragend als „Hosentaschen“. Dazu werden kleine Gegenstände (Schlüssel, Münzen etc.) in die Ecken der Kanga gelegt, diese eingerollt und zusammengeknotet. Die Gegenstände sollten sich dann im Knoten befinden. Diese „Tasche“ kann innen oder einfach außen am Rock getragen werden.





Foto: Pastoral Women's Council, PWC

Shuka

Die Shuka ist ein Kleidungsstück, das primär von den Massai in Tansania und Kenia getragen wird. Das bunte Tuch mit dem unverkennbaren Muster symbolisiert einen Teil der Kultur und Tradition der Massai. Es verbindet traditionsreiche Vergangenheit mit praktischer Nutzung. Interessant ist, dass es sich dabei um ein neueres Kleidungsstück der Massai handelt. Bis in die 1960er trugen sie hauptsächlich Kleidung aus Tierhaut. Erst im Zuge der Kolonialzeit wechselten sie zu Baumwollkleidung.

Shukas gibt es in unterschiedlichen Farben. Die klassischen Tücher sind rot, da die Farbe für die Massai kulturelle Bedeutung hat. Sie steht für Tapferkeit und Stärke. Darüber hinaus soll die Farbe wilde Tiere abschrecken, was bei der nomadischen Lebensweise wichtig ist. Außerdem ist die Shuka sehr widerstandsfähig. Der Baumwollstoff hält die Sonne ab und schützt sowohl vor Kälte als auch vor dornigen Pflanzen in der Savanne.

Die Verwendung der Shuka ist vielseitig. Als praktisches Kleidungsstück, Decke oder eingearbeitet in andere Kleidungsstücke. Eine Shuka wird meist lose um den Körper drapiert. Es gibt viele Drapierungs- und Winkeltechniken für unterschiedlich lange Wickelröcke und Umhänge.

Ideen:

- Verschiedene Stile mit Stoffstück ausprobieren.
- Welche Kleidungsstücke haben bei uns vielfältigen Nutzen?
- Eine einfache Trageform:
<https://www.tiktok.com/@thekarimojongtv/video/7268382437900569862>



Foto: Vera Hofbauer

Teeblätter

Tee spielt in Tansanias Wirtschaft in den letzten Jahren eine immer größer werdende Rolle. Das Produkt gehört mittlerweile zu einem der wichtigsten Exportgüter des Landes, insbesondere Schwarztee. Die Produktion von grünem Tee wächst ebenfalls. Der Fokus im Anbau liegt dabei auf Qualität und Nachhaltigkeit. Durch diesen Schwerpunkt steigt auch das Interesse an tansanischem Tee auf internationaler Ebene.

In Tansania wird Tee seit 1905 angebaut, nachdem deutsche Siedler*innen in der Küstenregion des Landes dort mit dem Anbau begannen. Die kommerzielle Teeindustrie entwickelte sich jedoch erst langsam Mitte des 20. Jahrhunderts durch das Anlegen von Teeplantagen.

Mit der Zeit etablierte Tansania ein System, von dem auch Kleinbauern und –bäuerinnen profitieren können. Das führte zu einem kontinuierlichen Wachstum der Produktion, besonders im Hochland Tansanias. Anbaugebiet ist größtenteils die Region Iringa im südlichen Hochland. Die Teeindustrie verschafft vielen Menschen einen Arbeitsplatz und eine Einnahmequelle, sei es direkt durch den Anbau oder in der Verarbeitung.

Tee ist aber nicht nur ein Produkt, Tee ist auch ein Teil der Alltagskultur des Landes. Am liebsten wird Tee als Chai konsumiert, das ist schwarzer Tee mit viel Milch. Er wird zum Frühstück getrunken, Gästen als Willkommensgeste angeboten und ist auch Gesprächsthema.

Ideen:

- Teeblätter herumreichen und erraten lassen, was es ist.
- Sammeln: welcher Tee wird von TN gerne getrunken und wann?
- Welches Getränk wird bei uns als Willkommensgeste Gästen angeboten?



Sofia Alex Zawadi (links) und Nice Dioniz Byampanju (rechts) schneiden die Rindenblätter einer Bananenstaude für die Karten zurecht.
Foto: MAVUNO Project

Karten aus Bananenrinde

Die Bananenpflanze spendet nicht nur nahrhafte Früchte, ihre Teile können auch in anderen Bereichen sehr nützlich eingesetzt werden. Für diese Karten und Briefumschläge werden die Rindenblätter der Staude verwendet. In diesem Programm von MAVUNO Project lernen junge Erwachsene in Karagwe (Bezirk im Nordwesten Tansanias) Upcycling-Techniken und Produktionen. Durch den Verkauf in einigen der lokalen Geschäfte und auch an Organisationen in Europa und den USA verdienen sie etwas dazu.

In Zukunft sollen noch mehr Anwendungen vermittelt werden:

- handgeschöpftes Papier, Notizbücher und Geschenkverpackungen aus Bananenpulpe
- biologisch abbaubare Verpackungen und Kunsthandwerk aus Bananenfasern
- Möbel und Nutzgegenstände aus Bananenholz
- Seile und Schnüre aus Bananenstammfasern

Ideen:

- selbst Grußkarten aus natürlichen Materialien herstellen: getrocknete Blüten, Blätter, Wurzeln,...
- Bananenschalen weiter verwenden: Blätter und Stämme sind bei uns nicht so leicht erhältlich, aber auch die Schalen von Bananen, vor allem von unbehandelten Biobananen können vielseitig weiterverwendet und verarbeitet werden. - Im Internet gibt es Anleitungen für Bananenessig, Smoothie, Kuchen, „Kunststoff“,...
- Gemeinsam sammeln: wo verwenden wir umweltfreundliche Produkte oder Produkte aus Recycling-Material?



Foto: Pastoral Women's Council, PWC

Suaheli

1984 wurde Suaheli als Amtssprache festgelegt. Die Handhabung der Sprachen ist zwar nicht durch die Verfassung, aber durch Gesetze klar geregelt und auf Vereinheitlichung ausgerichtet. Lokale und regionale einheimische Sprachen sind als Unterrichtssprache nicht zugelassen und werden auch als Fach nicht unterrichtet, wenn sie auch aus praktischen Gründen mancherorts in den ersten Schuljahren inoffiziell verwendet werden. Fernseh- und Rundfunkprogramme in lokalen Sprachen sind nicht erlaubt, eine Genehmigung für eine Zeitung in einer lokalen Sprache ist fast unmöglich zu bekommen. An der Universität Daressalam gibt es keinen Lehrstuhl für lokale oder regionale afrikanische Sprachen. Englisch wird an den Universitäten verwendet und ist weiterhin u.a. Gerichtssprache der höheren Gerichte.

Die meisten Fremdwörter in Suaheli stammen - durch die Herrschaft des Sultans über Sansibar und wichtige Handelsstraßen durch Tansania - aus dem Arabischen. Im Zuge der 25-jährigen deutschen Kolonialherrschaft über Festlandtansania sind einige wenige deutsche Wörter als Fremdwörter ins Suaheli gelangt. Da Deutschland später von Großbritannien abgelöst wurde, hatte das Englische natürlich größeren Einfluss, der nach wie vor andauert.

Ideen:

- Sich gegenseitig auf Suaheli begrüßen und versuchen, die untenstehenden Phrasen anzuwenden
- Wie läuft die Begrüßung im Deutschen ab? Sind die verwendeten Ausdrücke und Formulierungen vergleichbar oder sehr verschieden?
- Die beiliegenden Kärtchen (Vorderseite: Suaheli, Rückseite: Deutsch bzw. Englisch) zur Hand nehmen und die Bedeutung des (ursprünglich aus dem Deutschen oder Englischen stammenden) Fremdwortes erraten.

Wichtige Phrasen in Suaheli

Hallo, wie geht es Dir / euch?	Hujambo? / Hamjambo?
Mir geht es gut.	Sijambo.
Hallo! (umgangssprachlich)	Mambo!
Hallo! (als Antwort)	Poa!
Grüß Gott. (an ältere oder Respekterson)	Shikamoo.
Antwort auf „Grüß Gott“:	Marahaba.
Hallo! (für Touristen)	Jambo!
Wie geht es dir?	Habari / Habari yako? (wörtlich: Was gibt es Neues?)
Wie heißt du?	Jina lako ni nani?
Ich heiße_____ .	Jina langu ni _____ .
Woher kommst du?	Unatoka wapi?
Ich komme aus Österreich / _____ .	Ninatoka nchi ya Austria / _____ .
Bitte.	Tafadhali.

Tabelle kopieren, an der Linie falten (Text außen sichtbar), zusammenkleben und Kärtchen ausschneiden.

Danke (sehr).	Asante (sana).
Gern geschehen.	Karibu.
Ja.	Ndiyo.
Nein.	Hapana.
Entschuldigung.	Samahani.
Auf Wiedersehen.	Kwa heri.
Gute Nacht.	Usiku mwema.
Schlaf gut.	Lala Salama.
Ich spreche nur ein bisschen Kiswaheli.	Ninaongea Kiswahili kidogo tu.
Sprichst du/sprechen Sie Englisch?	Unazungumza Kiingereza?



Fotoset

Im Länderpaket befindet sich ein Set mit 20 Fotos.

Ideen:

- Dieses Bild spricht mich an: Die Bilder werden aufgelegt und die Teilnehmer*innen suchen je ein Bild aus, das sie besonders anspricht. Die Bilderauswahl wird reihum präsentiert: „Dieses Bild spricht mich besonders an, weil...“
- Geschichte erfinden: Die Teilnehmer*innen suchen je ein Bild aus und überlegen sich eine Geschichte dazu, die sie den anderen erzählen.
- Eine Fortsetzungsgeschichte: Jeder* Teilnehmer*in sucht sich ein Bild und beginnt davon ausgehend eine Geschichte zu erzählen. Der*die Nächste schließt mit seinem*ihrem Bild an und erzählt die Geschichte weiter. So lange, bis die Geschichte zu kompliziert wird, dann darf der*die Erste noch ein Ende frei dazuerfinden.
- Bildpaare bilden: Die Teilnehmer*innen sehen die aufgelegten Bilder an und bilden dann Bildpaare. Die Bildpaare können ein gemeinsames Thema haben, Gegensätzliches darstellen,... Die Teilnehmer*innen begründen, warum die beiden Bilder zusammen gehören.
- Titel zuordnen: Die Bilder werden aufgelegt, daneben Kärtchen mit Titeln. Die Teilnehmer*innen ordnen den Bildern die richtigen Titel zu.
- Eigene Titel erfinden: Ein Stapel leerer Kärtchen wird zu den Bildern gelegt. Die Teilnehmer*innen schreiben selbst Titel auf die leeren Kärtchen und legen sie zum jeweiligen Bild.
- Bildausschnitte vervollständigen: Die Bilder sind mit Karton abgedeckt, der nur einen Ausschnitt des Motivs freigibt. Die Teilnehmer*innen wählen ein Bild und vervollständigen es auf dem Karton. Danach vergleichen sie es mit dem tatsächlichen Bild. – Reflexion: was wurde unter dem Karton vermutet? Warum? Was kam tatsächlich zum Vorschein? War das überraschend? ...